

Zum Tod von Christoph Gloor

# Gesellschaftskritisch, bissig und feinfühlig

Von Dominik Heitz

**Basel.** Es war eine gemütliche Runde, die sich am 12. Februar dieses Jahres traf. Langjährige Freunde von Christoph Gloor sassen an den Tischen im Restaurant Kornhüsli, tranken, assen, plauderten, lachten und freuten sich mit ihm, seiner Frau Rita und Sohn Patrick über die gelungene Vernissage der kleinen, feinen Gloor-Bilderwelt, die da an den Wänden hing. Es sollte Gloor's letzte Ausstellung sein. Vergangenen Samstag ist der Künstler gestorben.

80 Jahre alt ist Christoph Gloor geworden. Und wenn man sich an seine letztjährige Ausstellung «Selbstporträt» erinnert, die ihm seine Heimatgemeinde Birsfelden zu eben jenem runden Geburtstag ausrichtete, dann hat Gloor ein reiches Leben gehabt. Nach den Schulen stieg er als Schaufensterdekorateur bei Globus die Erfolgsleiter hinauf und hätte dort 1972 der zentrale Leiter der Dekorateure in Zürich werden können. Er entschied anders. Er riskierte einen Neuanfang: als selbstständiger Zeichner.

## Aufstieg zu nationaler Grösse

Den neuen Weg schlug er nicht von ungefähr ein. Schon in den 1960er-Jahren hatte er begonnen, bissige Karikaturen zu zeichnen. Die ersten schuf er für die Basler AZ. Ab den 1970er-Jahren arbeitete er regelmässig für die Schweizer Satirezeitschrift *Nebelspalter*. Es kam zu zahlreichen Ausstellungen.



Wie man ihn kannte. Christoph Gloor während einer Pause in seiner Ausstellung «Selbstporträt». Foto Jérôme Depierre © Pro Litteris

Gloor stieg neben Karikaturist René Fehr, mit dem er freundschaftlich verbunden war, zu einer nationalen Grösse auf. Diverse Schweizer Zeitungen und Zeitschriften fingen an, seine gesellschaftskritischen Zeichnungen zu veröffentlichen. Auch die Basler Zeitung

gehörte dazu: In ihrem samstäglichem Magazin fand Gloor immer wieder eine Plattform, und mit Freude illustrierte er jahrelang die BaZ-Vorfasnachtsausgabe *Wenn's am Mäntig vieri schloot*. Zu seinen Auftraggebern gehörten ebenfalls die Bordzeitschrift der Balair und die

Zeitschrift *Jazz*. In jenen Jahren begann auch eine Zeit des Reisens – nach New York, Rio, Kairo, Colombo. In kurzen Abständen «rannte» er, wie er sagte, mit seinem Freund, dem Fotografen Onorio Mansutti, um die ganze Welt. Und viele Jahre verbrachte er mit seiner Frau je

zwei Wochen in New York, der Grossstadt, die ihm am besten gefiel. Gloor feierte das Leben ausgiebig und blieb dabei doch stets Birsfelden, Basel und seinen hiesigen Freunden treu. Als Künstler wagte er sich auf manches Gebiet; er entwarf skulpturale Objekte, kreierte Lampen und begann 1976 im Kreise von Malerkollegen Fasnachtslaternen zu malen, entwarf Larven und Zugskostüme und trat 1984 der Fasnachtsgruppe Kuttlebützer bei.

## Laut und leise

Bei all seiner Festfreudigkeit und Gabe, mit Witz saftige Geschichten erzählen zu können, widmete er sich doch ebenso gerne in aller Ruhe den tiefgründigen Aphorismen eines Georg Christoph Lichtenberg oder den satirischen Texten eines Karl Kraus, die ihn zur zeichnerischen Umsetzung ihrer messerscharfen Gedanken anspornten.

In den letzten Jahren zwang ihn seine Gesundheit dazu, in einem kleineren Radius zu leben. Statt New York genügte ihm nun der kleine, üppiggrüne Garten seines Hauses in Birsfelden, wo er abends stets ein Glas Pastis trank. Statt vibrierender Grosstadtsszenen diente seine Katze als Zeichenmotiv.

Laut konnte Gloor sein. Doch er schlug auch gleichermassen leise Töne an und zeigte eine feinfühligke Wesensart. Sein reiches Werk beweist das auf untrügerische Weise. Wir werden sein herzhaftes Lachen, seinen Witz, Humor und seine Freundschaft vermissen.

## Sexuelle Belästigung

Universität startet Kampagne

**Basel.** «Die Universität Basel startet eine Kampagne gegen sexuelle Belästigung, ohne dass es in der Vergangenheit zu alarmierenden Vorfällen gekommen wäre. Sie verstehe die Aktion «Wer zu nah kommt, geht zu weit» als Erfüllung ihres Auftrages, den Mitarbeitenden und Studierenden ein optimales Arbeits- und Lernklima bieten zu können und sie vor Übergriffen auf ihre Integrität zu schützen», heisst es in einer Mitteilung. Die Mitarbeitenden werden mit der Plakatkampagne aufgefordert, «einen aktiven Beitrag zu einem respektvollen Arbeitsklima zu leisten». Die Kampagne wurde zuvor an der Uni Bern durchgeführt. kt

## Farbtupfer

### Es läutet das Goldglöckchen



Dieser Strauch ist nicht mehr aus dem Frühling wegzudenken und symbolisiert diesen wohl so sehr wie Schneeglöckchen das nahende Winterende. Selbst wenn es noch ein wenig kühl ist, entfaltet die Forsythie ihre tiefgelben Blüten, wie hier in der St.-Alban-Anlage. Die Forsythie, wie wir sie heute kennen, geht auf eine Kreuzung von 1833 zurück. Wegen seinen Blüten wird der Strauch auch Goldflieder oder Goldglöckchen genannt. So schön er fürs Auge im Frühling auch ist – ökologisch stellt er keine Bereicherung dar. Die Insekten finden kaum Gefallen an ihm und auch Vögel bevorzugen heimische Sträucher. hws

## «Kindertankstelle» braucht Hilfe

Regierungsrat lehnt Budgetpostulat für Sanierung auf Claramatte ab

Von Urs Rist

**Basel.** Der Container auf der Claramatte, der als «Kindertankstelle» genutzt wird, sei «stark renovationsbedürftig». Deshalb reichte SP-Grossrätin Kerstin Wenk ein Budgetpostulat ein. Damit verlangte sie 150 000 Franken für den Ersatz des Containers und 4000 Franken jährlich für den Sach- und Betriebsaufwand. Der Regierungsrat lehnt das Budgetpostulat ab, weil es «wenig geeignet» sei, die Instandstellung eines Gebäudes zu veranlassen.

Die «Kindertankstelle» auf der Claramatte wurde 2006 eröffnet und wird vom Verein Robi-Spiel-Aktionen betrieben, der für seine Kinder- und Jugendarbeit an verschiedenen Standorten mit zwei Millionen Franken pro Jahr subventioniert wird.

Auf der Claramatte habe sich das Angebot zu einem kindergerechten Kiosk und Begegnungsort mit Spielanimation und Spielmaterialverleih weiterentwickelt. Die «Kindertankstelle» ist während der wärmeren Jahreszeit von Dienstag bis Sonntag von 14 bis 19 Uhr geöffnet. Der Verein Claramatte nutzt

den Container für weitere Angebote. Mit dem Budgetpostulat fordert Wenk ein neues Gebäude mit Wärmedämmung, das auch in der Übergangszeit genutzt werden kann. Angebote mit Betreuung existieren laut dem Regierungsrat in der Nähe auch auf dem Kasernenareal und als Eltern-Kind-Treffpunkt am Claragraben. Ein weiteres derartiges Angebot sei deshalb nicht nötig.

### Stiftung zu Unterstützung bereit

Das Anliegen sei aber grundsätzlich nicht bestritten, deshalb zeigt die Regierung auch Möglichkeiten auf: Die Christoph Merian Stiftung, die vor zehn Jahren die Umgestaltung der Claramatte finanziert hat, habe ihre grundsätzliche Bereitschaft angekündigt, die Erneuerung der «Kindertankstelle» mit 90 000 Franken zu unterstützen. Die Trägerschaft habe eine entsprechende Zusicherung erhalten.

Wenn der Grosse Rat das Budgetpostulat ablehnt, werde der Regierungsrat das Gespräch mit den Robi-Spiel-Aktionen, dem Verein Claramatte und der Christoph Merian Stiftung suchen. Dabei werde er eine Sanierung

oder Erneuerung im Rahmen des Unterhalts oder des Budgets 2018 vorsehen. Eine vollständige Erneuerung erfordere ein Baubewilligungsverfahren und sei deshalb kaum mehr 2017 möglich.

Sollte der Grosse Rat das Budgetpostulat gutheissen, nehme der Regierungsrat dies als Auftrag, «möglichst noch in diesem Jahr mit der Sanierung zu beginnen». Die beantragten Mittel von 150 000 Franken würden als Kleininvestition behandelt. Die jährlichen 4000 Franken könnten für die Erhöhung der Miete beansprucht werden.

Ein Nein ohne Alternative beantragt der Regierungsrat zum Budgetpostulat für die «Kindertankstelle» auf der Liesbergermatte im Gundeldingerquartier. Beatrice Messerli (GB) und Beatrice Isler (CVP) forderten 27 500 Franken als Ausgleich für den entfallenen Beitrag der Christoph Merian Stiftung. Der Regierungsrat erachtet es als ungünstiges Signal, wenn der Wegfall der Beiträge einer privaten Stiftung mit Staatsbeiträgen kompensiert würde. Dies hat der Grosse Rat allerdings im Januar bei den Subventionen für die Quartiertreffpunkte beschlossen.

## Zwei Köche – sechs Sterne

Im Rahmen der Baselworld pflegten Peter Knogl und Andreas Caminada ihre Freundschaft

Von Denise Muchenberger

**Basel.** Zeit ist für Peter Knogl das Kostbarste überhaupt. Und etwas, was ihm momentan an allen Ecken und Enden fehlt. Denn auch das Drei-Sterne-Restaurant Cheval Blanc hat während der Baselworld jeden Tag geöffnet, jeden Abend bekochen er und sein Team Messegäste und auch den einen oder anderen Ehrenchef.

Trotzdem hat sich der gebürtige Bayer dazu entschieden, am Sonntag ein kleines Zeitfenster freizuschaukeln – und zwischen Mise en Place und organisatorischen Arbeiten an der Messe vorbeizuschauen.

«Ich habe mitbekommen, dass Caminada am Stand von Hublot kochen wird», erklärt er. Und weil es in der Spitzengastronomie nur wenige Möglichkeiten gibt sich zu treffen, galt es, diese gute Gelegenheit zu nutzen. Als die beiden am Stand von Hublot aufeinandertrafen, war die Freude gross. Sie tauschten sich aus über künftige Projekte, wie das Geschäft läuft und auch über die



Meisterköche nehmen sich Zeit. Andreas Caminada (l.) und Peter Knogl fachsimpelten bei Hublot.

Ferien, die Knogl erst kürzlich machte. «Ich war in Hongkong, Bangkok und Macao. Für uns Köche ist es immer spannend zu erfahren, wo und bei wem man gegessen hat.»

### Reichlich Tabasco

Da der Bündner Dreisternekoch ebenfalls voll eingespannt war, als Markenbotschafter Partner und wichtige Kunden begrüssen musste, war das Treffen kurz, aber wertvoll. «Ich finde es wichtig, dass wir in der Branche ein freundschaftliches Verhältnis pflegen. Und Andreas ist wirklich ein super Typ.» Nach einem gemeinsamen Foto musste Peter Knogl bereits wieder zurück in die «Cheval-Blanc»-Küche.

Für einen Rundgang über die Messe und einen Einblick in die vielen Stände in der Halle 1 reichte die Zeit nicht aus. «Ich interessiere mich aber durchaus für Uhren, für die neusten Techniken und ihre Geschichte», sagt er. Auch Andreas Caminada musste sich nach dem Treffen auf andere Aufgaben konzentrieren als auf Schmuck und Uhren.

## Nachrichten

### Demonstration am 1. April in der Innenstadt

**Basel.** Bereits zum dritten Mal wird in Basel gegen die Beteiligung der Grossbanken UBS und CS an der Dakota Access Pipeline demonstriert. Der Protestmarsch beginnt am Samstag, 14 Uhr, am Claraplatz und führt dann durch die Innenstadt. Die Standing-Rock-Sioux-Indigenen in North Dakota (USA) kämpfen seit Jahren gegen die Dakota Access Pipeline. Die Fracking-Öl-Pipeline soll ihre Wasserversorgung bedrohen.

### Ehrengesellschaften in Spenderlaune

**Basel.** Mit der Uelisammlung am Vogel Gryff (31 000 Franken), der Hirten-sammlung während der Adventszeit (15 000 Franken) sowie Spenden von Firmen, Stiftungen, Zünften und Einzelpersonen (43 000 Franken) konnten die Drei Ehrengesellschaften Kleinbasels ihre Spendeneinnahmen steigern. Dies sei auch nötig, heisst es in einer Mitteilung, weil die Zahl der Unterstützungs-gesuche 2016 stark zugenommen habe. Für die Abgabe von Schuh- und Kleidergutscheinen sowie persönliche Vergabungen wurden je 25 000 Franken gesprochen. An Institutionen und Heime gingen weitere 40 000 Franken.

### 340 000 Franken für Filme und Medienkunst

**Basel.** Der Fachausschuss Film und Medienkunst der beiden Basel hat zehn der insgesamt 18 beurteilten Gesuche mit Fördergeldern ausgestattet. 155 000 der 340 000 Franken gesprochenen Gelder erhält die Soap Factory GmbH für den Dokumentarfilm «I am a hot Mess» von Johanna Faust. 70 000 Franken gehen an die Fama Film AG für den Dokumentarfilm «Die Stadt der Gaukler» von Christoph Schäfer und Yamini Deenadayalan.

### Basler Bauarbeiter wollen wieder verhandeln

**Basel.** An einer Bauversammlung der Gewerkschaft Unia haben Bauarbeiter einstimmig beschlossen, dass sie für die Weiterführung des Regio-GAV für die beiden Basel kämpfen werden. Die Bauunternehmer wurden aufgefordert, wieder an den Verhandlungstisch zurückzukehren. Für die Mittagsspesen sollen neu 17 Franken bezahlt werden.